

Steinrestaurierung Aus- und Weiterbildung

Karl Neubarth

Wie kaum ein anderer Werkstoff lässt uns Naturstein die vielfältigen Überlegungen zur Eingrenzung von Erhaltungsstrategien erkennen. Ist doch dieser ein hervorragender Träger von intendierter Bedeutung des Werkes; der



Anspruch nach unbegrenzter Dauerhaftigkeit eines Monumentes, verbunden mit der ablesbaren Kostbarkeit des gewählten Steines und der angestrebten künstlerischen Ausformung sollen die nachhaltige Repräsentanz des Auftraggebers gewährleisten. Andererseits ist der naturgemäße, ständig fortschreitende Abbau der Substanz eine Gegebenheit die zum Eingreifen zwingt, sollte der Destruktionsprozess nicht zur Fragmentierung bis zur völligen Formaflösung führen.

Seit Alois Riegl's Schriften zur Denkmalpflege haben sich die Fachinstanzen mit den Methoden und mit den Auswirkungen von Interventionen zur Konservierung und Restaurierung kritisch auseinandersetzen müssen und viele hoffnungsvolle Ansätze neuer Technologien und Produkte haben sich bei längerer Beobachtung als unwirksam und darüber hinaus als zerstörend erwiesen.

Es zeigte sich bald, daß eine vereinfachende Problemsicht zur Festlegung von Konservierungs- und Restaurierungsschritten nur einen kurzzeitigen Erfolg erbrachte - innerhalb weniger Jahre mußte festgestellt werden, daß nicht nur der Substanzabbau unzureichend stabilisiert werden konnte, sondern neue Schadensphänomene auftraten, deren Ursachen durch die Komplexität vorangegangener Restaurierungen noch schwieriger zu analysieren waren, das erhoffte ästhetische Restaurierziel ist gleichfalls nach kurzer Zeit verloren gegangen. Konsequenterweise sind die Intervalle der Instandhaltungsphasen immer kürzer geworden, neben den damit erhöhten Kosten ist auch ein unausweichlicher Substanzverlust verbunden.

Mauerbach, Kartause, Hauptportal, im ersten Viertel des 18. Jh. mit Figurengruppen, die die Tugenden der Kartäuser darstellen, erweitert. Putto stellt den Fischfang als Symbol der Fastenregel dar. Bis 1900 vielfach überfasst, dann auf den Stein abgearbeitet und 1954 auf den „gesunden Stein“ reduziert. Dadurch Abdünnung der Gliedmaßen und Verlust der Detailgestaltung (Hände, Haar, etc.). Die 1981 aufgebrachte Kalkfassung ist heute wieder vollständig abgebaut.

Mauerbach, Kartause, Triton, vermutlich L. Mattielli, Zogelsdorfer Sandstein, um 1720, schon im 18. Jh. restauriert, weitere Restaurierphasen im 19. und 20. Jh., weitgehender Substanztausch und Oberflächenverlust, Ergänzungen in Margaretmer Kalksandstein (über 60%), unterschiedliche Ergänzungsmörtel, Verwendung von hydraulischen Bindemitteln bis hin zu Gipsergänzungen, Armierungen in Eisen und Kupfer. Durch weitgehende Schädigung musste 2005 eine Kunststeinkopie hergestellt werden.

Die von Alois Kieslinger eingeleitete Auseinandersetzung mit den Abbaumechanismen unterschiedlicher Gesteinsarten, bezogen auf die individuelle Exponierung eines Werkstückes - hier vor allem in Bezug auf das Mikroklima - hat die Naturwissenschaften zu einer vorsichtigeren, aber auch umfassenderen Herangehensweise bei der Auswahl und Festlegung der Interventionsart geführt. Gleichzeitig ist den Entscheidungsträgern die Verantwortung verstärkt bewusst geworden, die sie für eine umfassende Wahrung und Sicherung der im Denkmal eingebundenen Aussage einschließlich des überlieferten Zustandes auch für kommende Generationen zu tragen haben. Zur differenzierteren Auseinandersetzung mit der Entscheidungsfindung führt der Begriff Authentizität wie ihn Ernst Bacher 1998 als wesentliches Kriterium des Bedeutungsspektrums von Denkmalen behandelt hat. Der dort ausgeführte komplexe Erkenntnisprozess widersprüchlicher Positionen, der eine kritische Reflexion der Wertmaßstäbe Alois Riegls erfordert, muß zu einer asymptotischen Annäherung der oft gegenläufigen Positionen hin zu praktikablen Lösungsansätzen führen. Die anzustrebende Optimierung liegt im weitestgehenden, langfristigen Erhalt der Authentizität. Träger dieser Authentizität ist letztlich die Substanz, die es damit zu erhalten gilt.

Seit altersher waren die Steinmetze mit der Instandhaltung von Werken aus Naturstein betraut, im letzten Jahrhundert wurden für spezielle Aufgaben vornehmlich an Bildwerken Restauratoren herangezogen, die jeweils aus ihrem fachlichen Hintergrund die Art der Durchführung und das Ergebnis der Maßnahmen mitbestimmen haben. Aus ihrer Handwerkstradition setzten die Steinmetze neue Werkstücke anstelle von geschädigten Bereichen, die Gruppe der Restauratoren - ursprünglich großteils als Bildhauer ausgebildet - haben entsprechend ihrer Vorbildung und den jeweils angebotenen Materialien fehlende Formteile ergänzend aufgetragen oder wie die Steinmetze auch die Form auf den „gesunden“ Stein zurückgearbeitet. Den Administratoren der Denkmalpflege wurden bei den fachlich begründeten Zwängen der



Restaurierung zur Umsetzung der Zielvorstellung im Sinn der Authentizität wenig Spielraum zugestanden.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Voraussetzungen geändert:

Die Universität für Angewandte Kunst bildet nunmehr Steinrestauratoren aus, die für den gesamten Fragenkomplex der Denkmalpflege sensibilisiert werden und neben einer umfassenden naturwissenschaftlichen Ausbildung auch die künstlerische Komponente des Berufes vermittelt erhalten.

Das gemeinsam initiierte enge Zusammenwirken des Bundesdenkmalamtes mit der Bundesinnung der Steinmetzmeister, die Landesinnungen waren maßgeblich eingebunden, hat zu einer Reihe von positiven Entwicklungen geführt. In vorbereitenden Arbeitsgesprächen und Seminaren sind die speziellen Anforderungen, welche bei der Steinrestaurierung gestellt werden müssen mit den vorhandenen Basiskenntnissen der Berufsgruppe eingehend diskutiert und daraus die Inhalte von Weiterbildungsveranstaltungen festgelegt worden.

Ab dem Jahr 1980 konnten in der Kartause Mauerbach die beiden Institutionen vorerst Motivationsseminare für alle mit dem Thema Steinrestaurierung befaßten Berufsgruppen wie Denkmalpfleger, Architekten, Gebäudeverwalter, Steinmetze und Restauratoren veranstalten. Aufbauend auf den dort erarbeiteten Inhalten

*Mauerbach, Kartause,
Löwe, Postament aus der
ersten Hälfte des 17. Jh.
in sekundärer Verwen-
dung (links)*



*Mauerbach, Kartause,
Kaiserportal, heutiger
Zustand, Teilkonstruk-
tion der befundeten
Fassung, unbefriedigende
Ergänzungen: Adler-
köpfe, falsche Attribute,
rechter Flügel (rechts)*



wurden mehrtägige Kurse für die Ausführenden - also Steinmetze und Restauratoren eingerichtet. Bei immer wechselnden Schwerpunkten wurden die relevanten Inhalte vorgetragen und diskutiert. Darüber hinaus konnten neue Verfahren und Produkte vorgestellt, praktisch erprobt und kritisch beurteilt werden.

Dieses Wechselspiel von Grundlagenseminaren und daraus abgeleiteten Kursen bilden gegenwärtig einen wesentlichen Schwerpunkt des Angebotes der Werkstätten für Baudenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes in der Kartause Mauerbach. Mit dieser Verschränkung von Theorie und Praxis wird auch ein starres immer wiederholtes Angebot zur Weiterbildung vermieden und die Inhalte an die jeweiligen Aufgabenstellungen herangeführt.

Gleichzeitig erbrachte die Zusammenarbeit der beiden Institutionen auch eine weitgehende Beruhigung des lange schwelenden Konfliktes zwischen den Steinmetzmeistern und den Restauratoren. Die Definition von Restaurierung wurden von dem damaligen Generalkonservator Ernst Bacher abgeklärt und allen als Dimension des Herangehens an die Aufgabe dargestellt, die

sich aus den gewerberechtlichen Festlegungen nicht erschöpfend ableiten und abgrenzen ließen. In der Folge hat sich ein sogenannter „Weisenrat“ mit Vertreten aller beteiligten Gruppen konstituiert, der bei laufenden Auseinandersetzungen durch die eingebunden Persönlichkeiten klärende Lösungen durchgesetzt hat.

Heute wird das aufeinander abgestimmte Zusammenwirken von Restauratoren und dem Steinmetzhandwerk der Aufgabe entsprechend als Voraussetzung für eine fachlich einwandfreie Restaurierung erkannt und nicht mehr in Frage gestellt.

Ein weiterer Aspekt des befruchtenden Zusammenwirkens ist die verstärkte Einbindung von Themen der Denkmalpflege in die Ausbildungseinrichtungen des Steinmetzgewerbes in Hallein. Sowohl in der Bauhandwerkerschule als auch bei der Meisterprüfung-Vorbereitung werden die Grundlagen der Denkmalpflege theoretisch und praktisch vermittelt. Darüber hinaus ist für die Denkmalpflege die Weitergabe der handwerklichen Tradition eine unverzichtbare Basis für den Umgang mit den Werken aus Stein und damit dem kulturellen Erbe.